

# Groß angelegtes Müllkonzept soll illegale Halden in Hildesheim verhindern



Säckeweise wurde Müll in den vergangenen Tagen zum Beispiel am Pferdeanger entsorgt – nicht zum ersten Mal.

FOTOS: CHRIS GOSSMANN

## IN ZAHLEN

### 3

**Tonnen Müll** haben Hildesheimer Bürger beim Frühjahrsputz 2018 an einem Vormittag eingesammelt. Hinzu kamen etliche weitere Tonnen an den Folgetagen aus anderen Stadtteilen Hildesheims. Für 2019 hat die Stadt keine Mengenangaben.

### 192

**Kilogramm Müll** entfallen pro Jahr auf jeden Einwohner im Einzugsgebiet des ZAH. Hinzu kommen je 116 Tonnen Kompost, 30 Tonnen Gelbe Säcke, 76 Tonnen Papier und 26 Tonnen Glas. Das sind die Zahlen von 2018. Der wilde Müll ist noch nicht eingerechnet.

### 1200

**Meldungen** über illegale Müllkippen sind im vergangenen Jahr bei der Stadt Hildesheim eingegangen, um die sich die Mitarbeiter kümmern mussten. Das entspricht etwa 5 zusätzlichen Einsätzen pro Arbeitstag. Denn die Mitarbeiter sind eigentlich für andere Aufgaben eingestellt.

## ZUM THEMA

### Wo man wilden Müll melden kann

Wer wilden Müll entdeckt oder Informationen zu möglichen Verursachern wilder Müllablagerungen geben kann, sollte sich mit Markus Thron, Fachbereich unter Telefon: 301-3161 oder E-Mail: m.thron@stadt-hildesheim.de in Verbindung setzen. Außerdem besteht online unter [www.hildesheim.de/maengelkarte](http://www.hildesheim.de/maengelkarte) die Möglichkeit, der Stadtverwaltung ordnungswidrige Zustände anzuzeigen. Das ZAH-Kundencenter in der Almsstraße 27 (Sparkassengebäude) ist so zu erreichen: Telefon: 050 64/905-38 oder per E-Mail: [info@zah-hildesheim.de](mailto:info@zah-hildesheim.de); die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr.

Viele Ideen enthält ein Müllkonzept, das in Hildesheim im Laufe von drei bis fünf Jahren umgesetzt werden soll – mit einem hauptberuflichen Koordinator, Müllcoaches und schnellen Einsatzteams

Von Thomas Wedig, Katharina Franz und Norbert Mierzowsky

**M**üll ist ein Problem, das das Erscheinungsbild eines Stadtteiles nachhaltig und negativ prägen kann: Darauf weist der erste Satz in der Zusammenfassung eines stadtteilübergreifenden Müllkonzeptes hin. Das soll in den kommenden drei bis fünf Jahren zunächst in der Oststadt mit Stadtfeld, im Fahrenheitgebiet, in der Nordstadt und in Drispfenstedt ausprobiert werden – und zwar angeleitet durch einen hauptberuflichen Projektkoordinator. Den soll die Stadt mit 25 000 Euro pro Jahr unterstützen, beantragen die Fraktionen der SPD, der Grünen und der Linken im Stadtrat. Den Rest des Gehaltes sollen andere Geldgeber übernehmen.

Hinter dem Konzept stehen mehrere Einrichtungen und Vereine, die in den genannten Stadtteilen federführend bei der Gemeinwesenarbeit sind: der Stadtteilverein Nordstadt.Mehr.Wert, das Beratungs- und Begegnungszentrum Broadway sowie der Verein Gemeinwesenentwicklung Stadtfeld. Außerdem sollen möglichst viele andere Partner eingebunden werden, zum Beispiel der Zweckverband Abfallwirtschaft Hildesheim (ZAH) oder die großen Wohnungsbaunternehmen.

„Der Müll ist ein alltägliches Thema“, schreiben die Initiatoren in der Einleitung des Konzeptes, „fehlende Mülltrennung, verstopfte Mülltonnen und -plätze, wilde Sperrmüllentsorgung, verwahrloste Grün- und Spielflächen sind nur einige der vielen Phänomene, mit denen sich Abfallwirtschaft, Stadtordnungsdienst, Wohnungswirtschaft sowie engagierte Menschen in den jeweiligen Nachbarschaften auseinandersetzen“. Gezeigt habe sich, dass vereinzelte Aktionen wie der traditionelle Frühjahrsputz oder begrenzte Projekte wenig bewirken. Denn: Hinter einer allgemeinen „Verwahrlosungstendenz“ stünden komplexe Probleme.

Das mehrjährige Projekt setzt auf vier Ebenen an. So soll die **Aufklärung** verstärkt werden – um unerwünschte Vermüllung von vornherein zu bremsen. Dazu gehört zunächst einmal Ursachenforschung: Wo liegen eigentlich die Gründe für

schon Entsorgungsverhaltens?

Eine Idee ist, in den Stadtteilen „Service-Points“ einzurichten. Die könnten gelbe Säcke ausgeben, beim Ausfüllen von Sperrmüllanträgen behilflich sein oder Hilfe beim Mülltrennen vermitteln. Angepeilt sind auch Anreiz-Systeme, mit denen ein korrektes Entsorgungsverhalten dauerhaft belohnt wird – zum Beispiel mit Bonuspunkt-Programmen, Gewinnspielen oder Vergünstigungen.

Eine wichtige Rolle sollen qualifizierte „Müllcoaches“ spielen: Sie könnten Haushalte besuchen, um Bewohner auf „spielerischen, kultursensiblen Wegen über Mülltrennung aufzuklären und zu begleiten“. Die Coaches sollen auch zur

Früherziehung in Kindergärten und Schulen eingesetzt werden.

Wenn es doch zu illegaler Müllentsorgung kommt, ist **schnelle Reaktion** gefragt. Es gilt, wilde Müllplätze schnell aufzuräumen – damit sie nicht noch weiter wachsen. Wo erst einmal etwas liegt, kommt nicht selten noch etwas dazu. Das Konzept sieht daher „schnelle Einsatzteams“ vor. Die könnten auch beim Herausragen von Sperrmüll helfen oder verstreute Einkaufswagen zu den Supermärkten zurückbringen.

Ein weiterer wichtiger Pfeiler ist die **Kontrolle und konsequente Verfolgung** von Ordnungswidrigkeiten – zum Beispiel durch verstärkte Präsenz des Stadtordnungsdienstes in Problemzonen. Die Urheber des

Konzeptes schlagen auch vor, über eine Kameraüberwachung an sensiblen Bereichen nachzudenken.

Alles soll schließlich durch eine **Kampagne** mit Wiedererkennungswert unter dem Motto „Saubere Stadt“ gebündelt werden. Dazu sollen dann Aktionen und Wettbewerbe gehören, die das Abfall-Bewusstsein der Einwohner weiter schärfen.

Die Umsetzung des auf mehrere Jahre angelegten Müllkonzeptes soll 2021 beginnen. Der Hildesheimer Stadtentwicklungsausschuss befasst sich in seiner nächsten öffentlichen Sitzung am kommenden Mittwoch, 28. Oktober, ab 17.30 Uhr im Sitzungssaal Gustav Struckmann des Rathauses unter anderem mit diesem Thema.

## Fast täglich Meldungen über Müll

**Hildesheim.** Drei prall gefüllte blaue Säcke liegen neben dem Parkplatz vor der Kindertagesstätte Pferdeanger. Irgendjemand hat einen kaputten weißen Korb dazu geworfen. Darüber hängt ein Schild. Es ist mit Geschenkbänder an einem Holzmast befestigt. Darauf steht: Du willst doch kein Umweltsünder sein.

Der Appell scheint diejenigen, die ihren Müll dort abgeladen haben, wenig zu beeindrucken. Der abgelegene Ort wurde laut einer Hildesheimerin schon öfter zur illegalen Entsorgung von Abfällen genutzt. In ihren Augen ist es eine Dreistigkeit, dass die Täter sich nicht einmal von dem neu aufgehängten Schild beeindrucken lassen – dabei droht dieses sogar mit einer Anzeige bei der Polizei. Denn es ist nicht erlaubt, seinen Müll einfach irgendwo abzuladen. Allein das illegale Entsorgen des Korbs kann den Täter laut Bußgeldkatalog bis zu 150 Euro kosten. Wenn sich in den Müllsäcken Schadstoffe befinden, kann es noch viel teurer werden: Bauabfall mit Verunreinigungen schädlicher Art sind beispielsweise mit einem Bußgeld zwischen 250 bis 25 000 Euro gelistet.

Täglich gehen laut Auskunft



Der Appell auf diesem Schild beeindruckte unbekannte Müllsünder in der Nähe der Kindertagesstätte Pferdeanger offenbar nicht.

der Stadtverwaltung Meldungen über wilden Müll im gesamten Stadtgebiet ein. Nach einer solchen Meldung wird der Stadtordnungsdienst beauftragt, den genauen Anfallsort, die Menge, die Art des Abfalles sowie möglichst den Verursacher oder Zeugen zu ermitteln. Je nach Ermittlungsergebnis werden die Verursacher (die allerdings meist unbekannt bleiben), der Zweckverband Abfallwirtschaft Hildesheim (ZAH) oder der städtische Bauhof aufgefordert, den Abfall zu entsorgen.

Ein großer Aufwand also – zumal es sich beinahe um einen täg-

lichen Kampf handelt. Dabei bietet der ZAH privaten Haushalten an, den Sperrmüll bis zu zwei mal im Jahr kostenlos abzuholen. Die Abholmenge ist auf drei Kubikmeter beschränkt. Das entspricht drei von den Müllcontainern, die zum Beispiel Restaurants verwenden. Wer nicht abwarten möchte, bis der ZAH Zeit hat, um den Sperrmüll abzuholen, kann kleine Menge Sperrmüll auch zu den Wertstoffhöfen bringen oder direkt ins Entsorgungszentrum in Heinde liefern, anstatt ihn vor der Kita abzuladen, wo Mitarbeiter, Eltern und Kinder beinahe täglich daran vorbeilaufen.

Angerührt hat die Säcke trotzdem noch niemand. Sie liegen fest verschlossen da. Das ist laut Dieter Goy vom Hildesheimer Kreisverband des NABU auch besser so: „Wenn die Säcke zerreißen, könnten sich Tiere darin verheddern. Oder Vögel benutzen kleine Einzelteile für den Nestbau.“ Außerdem könnte der Wind Kleinteile leichter in die Innerste wehen, die den Unrat dann ins Meer transportieren würde. Die Säcke stellen jedoch nur eine geringe Gefahr für Tier- und Pflanzenwelt dar, solange sie verschlossen blieben.